

ZUM BESSEREN VERSTÄNDNIS UND ALS EINLEITUNG:  
ZWEI SEELEN WOHNEN, ACH, AUF MEINEM SCHREIBTISCH.

Seufzend ließ der Playmobilpiratenkapitän der auf einem Radiergummi neben dem Computerbildschirm hockte, seine Beine baumeln und starrte auf eine Astmaserung im Schreibtischholz. Der Kopf blickte aus dem Fenster, an dem der Schreibtisch stand. „Es regnet“, bemerkte er und drückte die Nase an die Scheibe um den Himmel besser nach einem Stück Blau absuchen zu können. Der Pirat fing an zu summen: „Wie lagen vor Madagaskar.... mmmhhhh.... mmmhmm.“ Weil er deprimierenderweise kein einziges Stückchen Blau entdecken konnte wandte der Kopf den Blick schließlich von Himmel ab. „Gibt es eigentlich einen Tag, an dem du kein Fernweh hast?“ „Nö“, antwortete der Piratenkapitän kurz und knapp, und summte weiter von der Pest. „Es regnet“, versuchte der Kopf das Gespräch in Gang zu bringen. Ihm war langweilig. „Das hast du schon gesagt, und außerdem höre ich ja das Trommeln auf dem Fensterglas... bin ja nicht taub.“ „Ja, klar“, brummte der Kopf irgendwie beleidigt. „Ich fürchte das mit dem Regen wird nie mehr aufhören.“ Da brach es aus dem Kapitän heraus: „Ach hör doch mit dem Regen auf. Der interessiert mich gerade sowas von gar nicht!“ und als Erklärung fügte er hinzu: „Dieser Dreckskerl hat bloß gespielt. Es war ein Spiel, ein Zeitvertreib, und sie ist natürlich drauf reingefallen.... Was hätten wir schon dagegen tun können? Der wußte genau wie er es machen mußte, vielleicht hat er es auch nicht gewußt, aber das ist jetzt egal, und es war so einfach. Es war so einfach...“ Er stützte sich mit seinen kleinen Plastikänden auf und drehte sich um, damit der Kopf in sein Blickfeld rückte. „Sag mal, hörst du mir eigentlich zu?“ „Nein,“ murmelte der Kopf, und blickte sehr abwesend auf die Tropfen, die langsam die Scheibe herunterrutschten. „Auch gut, dann red’ ich halt mit mir selber“, und der Kapitän drehte sich beleidigt wieder seiner Astmaserung zu. „Wir haben es kommen sehen. Aber so ist das mit dem Feuer. Das kenne ich von der Insel auf der ich mal strandete, du kennst ja die Geschichte.“ Er wartete auf eine Antwort, aber es kam keine und er versank einen kurzen Augenblick in wüsten Erinnerungen. „Ja, das mit dem Feuer ist so eine eigenartige Sache. Wenn da nämlich ein Feuer ist, das bloß noch so glimmt... Also eigentlich ist es ja dann gar kein Feuer mehr, sondern nur noch lauwarmer Glut... Man denkt, daß es eigentlich aus ist, und man sieht die Glut auch gar nicht mehr... Über der Glut liegt nämlich schon Asche, weißt du...“ Er hielt inne, begann in seinen Taschen zu kramen und zog ein wirklich sehr fleckiges Taschentuch heraus. „Ich habe mir doch echt einen Schnupfen geholt, als neulich das Fenster so lange offen stand“, brummelte er zwischen zwei geräuschvollen Schnäuzern fast wie zur Entschuldigung. „Wo war ich stehengeblieben.... ach ja, diese heimtückische Glut. Man sitzt also da so im Sand, natürlich unter einer schicken Palme, das Wetter ist ausgezeichnet, damit meine ich nichts als Sonne und man süffelt an einem feinen Glas Rum. Alles ist genau so, wie es eben sein soll. Und dann passiert es! Inmitten der schönen Ruhe kommt es aus heiterem Himmel! Und was da kommt ist nichts als ein Windhauch. Das wars, und dann ist die Kacke am Dampfen, und die Glut ist wieder ein Feuer und es brennt dir wie die Hölle mal eben die Palme ab. Aber das ist nur der Anfang, dann geht es nämlich richtig los! Es brennt einfach alles und dir bleibt nichts anderes übrig als deinen Arsch schnellstmöglich aus dem Sand zu heben und hinaus ins Wasser zu sprinten. Wenn du gut bist, nimmst du das Glas mit dem restlichen Rum mit. Was folgt ist klar. Deine ganze schöne Insel fackelt ab und du kannst schwimmend dabei zuschauen. Bei allen sieben Weltmeeren, das ganze ist eine richtig große Scheiße, denkst du dir, trinkst das Glas leer und dann mußt du dich schleunigst ans Schwimmen machen, sonst säufst du wohlmöglich auch noch ab.“ Bei den letzten Worten war er vom Radiergummi aufgesprungen und demonstrierte, auf der Astmaserung stehend, kurios aussehende Schwimmbewegungen. „So ist das.“ und während er seine Arme sinken ließ, bemerkte er, daß ihm der Kopf nun endlich doch zuhörte, wenn er ihn auch ein wenig seltsam ansah. „So ist das“, wiederholte er, „und das alles wegen so einem blöden

Windstoßes.“ „Das ist nicht fair“, murmelte der Kopf und begann in tiefem Nachdenken zu versinken. Der Kapitän wußte darauf nichts zu antworten und begann, leise Selbstgespräche führend, seine Runden vorbei an der Maus und den Papierstapeln zu drehen. Das einzige zu hörende Geräusch war das tock-tock seines Holzbeins, und das klang heute nervöser als sonst. Nachdem er viermal den Becher mit den Stiften passiert und dabei jedesmal ratlos für wenige Sekunden angestarrt hatte, drehte er sich zum Kopf um und brüllte: „Das machen wir nicht mehr mit! Nicht nochmal!“ „Fein“, stimmte ihm der Kopf zu. „Nix ist fein!“ und der Playmobipiratenkapitän wäre gerne, hätte er es gekonnt, rot angelaufen. Der Kopf schaute ihn an und brüllte nervös zurück „Ich weiß ja, das absolut nichts in Ordnung ist, aber was sollen wir denn tun?“ und nestelte verwirrt in seinen Haaren. Da zog der Kapitän sein Schwert, stapfte ziemlich geräuschvoll in Richtung des Bildschirms und bezog auf der rechten Seite wie ein Zinnsoldat Stellung. Den Säbel hielt er fest umklammert vor der Brust und durch seine Zähne zischte er gefährlich: „Wir hauen ab!“ „Das können wir ihr doch nicht antun!“ rief der Kopf. „Ach du Schaf... Wir nehmen sie natürlich mit!“ „Ach so, ich dachte schon...“ „Wir wandern aus! Wir suchen uns einen hübschen Strand auf ner niedlichen Insel. Da kann sie auf's Wasser gucken.“ „Ja, das läßt sie vielleicht auf andere Gedanken kommen.“ „Wir flößen ihr Rum ein und wenn sie es nicht merkt, dann schütten wir Wasser über die Glut... nur so zur Vorsorge.“ „Man muß mit allen Eventualitäten rechnen“, nickte der Kopf. „Ich hab' keine Lust darauf, daß mir die Insel nochmal unterm Hintern abfackelt. Und ihn..., vielleicht sollten wir ihn vorsichtshalber einfach und ein für allemal umbringen... nur um wirklich sicher zu gehen.“ „Na dann los!“ ergriff der Kopf die Initiative. „Worauf warten wir noch?“ „Angriff!“ brüllte der Kapitän und sie stürmten in selten dagewesener Eintracht vom Schreibtisch.